

Die Bergpredigt: Armut, Sanftmut und Trauer

Verkündigungsbrief vom 08.02.1987 - Nr. 05 - Mt 5,13-16

(5. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 05-1987

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Viele Lehrer hat man im Lauf seines Lebens kennengelernt. Ohne Grenzen und Fehler war keiner. Der eine war zu streng, der andere zu mild. Ein anderer war gerecht, ihm fehlte aber die Liebe. Ein vierter hatte seine Schüler gern, konnte aber keine Ordnung und Disziplin in die Klasse bringen. Jeder von ihnen kannte nur einen Teil der Wahrheit, beherrschte mehr oder weniger gut sein Fach, konnte seinen Stoff pädagogisch und didaktisch mehr oder weniger geschickt an den Mann bringen. Jesus bezeichnet sich in der Bergpredigt als den einzigen Lehrer. Warum?

- Weil er die Wahrheit lehrt, die er selber ist! Als Wort Gottes ist er wahrer Gott. Gott aber ist die Wahrheit.

Da Jesus Gott ist, ist die Wahrheit, die er verkündet, einzigartig und unfehlbar.

Mag ein Studienrat noch so qualifiziert sein, alle Wahrheiten, die er lehrt, sind größer als er. Sie existieren auch außerhalb seiner Person und er hat nur eine unvollkommene Kenntnis von ihnen.

Jesus aber ist die ewige Wahrheit und Weisheit in seiner göttlichen Person. In ihm ist ständig alles Wissen und alle Wissenschaft, die es nur gibt und geben kann, unmittelbar gegenwärtig.

- Er weiß alles, weil er selbst die Wahrheit ist. Er verkündet diese Wahrheit in der Bergpredigt. Wenn wir sie annehmen, macht sie uns frei von Irrtum und Halbwahrheit. Das geschieht immer dann, wenn wir Jesu Verkündigung an uns herankommen lassen, wenn wir sie in uns aufnehmen. Christen leben dann nicht vom *Spiritus*, sondern in *Spiritu Sancto*, d.h. im Heiligen Geist, der uns in alle Wahrheiten einführt, die Jesus der Welt gebracht hat. ER, der einzige Lehrer und Meister für jeden Menschen!

Als Jünger des Herrn fordert er uns im heutigen Evangelium auf, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein. Bei den Überlegungen zum gleichen Evangelium wurde die Stelle 1984 ausgelegt.

Heute wollen wir fragen: Wodurch werden wir Salz der Erde und Licht der Welt? Indem wir die vorausgehenden acht Sätze der Bergpredigt leben!

- *„Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich“:*

Wie viel Verwirrung und satanische Habgier bringt dem Reichen wie dem Armen das viele Geld. Dem Reichen, weil er nur für sein Gold lebt. Dem Armen, der im Haß gegen den Reichen lebt, weil dieser viel besitzt. Wie arm vor Gott ist der Arme, der den Reichen verwünscht und verflucht und ihm jegliches Übel wünscht!

- Das Böse nicht zu tun, genügt nicht. Man darf es auch nicht wollen. Wer Fluch und Unheil auf den andern herabrufft, gleicht in Gottes Augen dem Mörder. Denn er trägt in sich den Wunsch, der Gehäßte möge möglichst bald und grausam ums Leben kommen.

Dieser Wunsch ist als noch zurückgehaltene Tat wie ein bereits empfangenes Leben, auch wenn es noch nicht geboren ist. Im Herzen des Hassenden lebt er bereits. Jede Verwünschung vergiftet und verdirbt ihren Träger. Sie sitzt tiefer als die Tat und dauert länger als sie.

- Wenn ein Reicher arm im Geist ist, dann verwendet er sein Hab und Gut für Werke der Nächstenliebe, um sich selbst zu heiligen. Er handelt nicht geizig, sondern freigebig und freut sich, anderen schenken zu können, um deren Nöte zu lindern.
- Ist ein Armer im Sinn der Bergpredigt arm, dann ist er zufrieden und fröhlich und ißt sein Brot frei vom Gift der Gier nach Hab und Gut. Er schläft friedlich und frei von schlechten Träumen. Ausgeruht erhebt er sich zu seinem Tagewerk, das er ohne Hetze und Neid ausführt.

Man kann unterscheiden zwischen materiellem und sozialem Reichtum. Zum ersten gehören außer Geld auch Häuser, Felder und Schmuckstücke, Möbel usw. Zum sozialen Reichtum gehören unsere mitmenschlichen Bindungen und Verbindungen in Freundschaft, Ehe und Familie, auch berufliche Positionen und Ämter, die wir innehaben. Hierin kann auch der Arme in sündhafter Weise reich im Geiste sein.

- Wer übermäßig an gutmeinenden Menschen hängt und sich festklammert an seinen Funktionen und Posten, der sündigt gegen Gott, wenn er ihn nicht über alle diese Personen und Aufgaben hinaus liebt.

Nichts dürfen wir zu Götzen und Göttern in unserem Leben machen, weil nur Gott das vordringliche Interesse gilt. Ihm müssen wir uns und unser Leben hingeben über alle lieben Menschen und liebgewonnenen Interessen hinaus.

Unsere erste und wichtigste Aufgabe heißt: nach Gott streben, Gott gewinnen.

- Wer das im Alltag wirklich tut, der gewinnt das Himmelreich.
- Wer Gott in Heiligkeit dient, darf keine sündhafte Anhänglichkeit an Dinge und geschöpfliche Personen haben.
- Wer sich ständig und überall für Gott freimacht und freihält, der allein übt die heilige Armut des Geistes. *"Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; alles andere wird euch dann hinzugegeben werden!"*

Vergleichen wir einmal unser Verhalten mit diesem Satz, indem wir uns fragen: Wie viele Stunden habe ich im letzten Jahr vor dem Tabernakel verbracht und wie viel vor dem Fernsehapparat?

Ist es nicht erschreckend, wie wenig wir den Herrn lieben? **Wir haben keine Zeit für Jesus, weil wir nicht mehr im Horizont Gottes und seiner Ewigkeit leben.** So

verlieren wir unsere kostbare Zeit an eine Fülle von Nichtigkeiten und sind in Gefahr, den Himmel für immer zu verspielen!

Zweiter Grundsatz der Bergpredigt:

➤ *„Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Land besitzen.“*

Erweisen nicht die Erfahrungen des täglichen Lebens das Gegenteil als Wahrheit? Setzen sich nicht überall in Familien, Gemeinden und Staaten die Zornigen und Herrschsüchtigen durch? Vordergründig ja. Aber der Sieg der Gewalttätigen basiert nur auf der Angst der Unterjochten, die kein Vertrauen zu ihren Tyrannen haben.

- Auch der Priester darf nicht anmaßend, ungeduldig und keinen Widerspruch dulddend auf die Seelen wie ein Krieger losmarschieren. Er muß versuchen, sie mit demütiger und liebevoller Sanftmut für Gott zu gewinnen. Sonst treibt er die unsterblichen Seelen in die Flucht. Man muß sie mit Liebe zu gewinnen suchen.

Daß in dieser Zeit viele auch nicht mehr auf eine sanftmütige Behandlung reagieren, weil verstockte Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit über den Glauben gesiegt haben, ist eine andere Sache. Die gewöhnlichen und blutigen Tränen der Muttergottesstatuen und Bilder geben uns davon Kenntnis!

➤ *„Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.“*

Durch die Sünde des Menschen kommen Schmerz, Leid und Trauer in die Welt, die ein Tal der Tränen geworden ist. Die Erbschuld lastet schwer auf der Menschheit. Der Wille ist geschwächt, der Verstand entartet, das Gedächtnis kurz.

- So gibt sich der erbsündlich angeschlagene Mensch alle nur erdenkliche Mühe, sich selbst und andere zu quälen. Als ob Krankheiten, Unglücksfälle wie Blitz, Unwetter, Lawinen und Erdbeben noch nicht ausreichen würden. Stupide, roh und gedankenlos freut sich der eine, den andern leiden zu sehen. immer schrecklichere Waffen denkt man sich aus. Die moralische Rücksichtslosigkeit und Härte nimmt zu.

Wie viel Tränen verursacht der Mensch seinem Bruder, weil er unter dem geheimen Einfluß seines Königs, des Satans, handelt.

Und doch hat Gott uns die Gabe der Tränen nicht gegeben als Mittel zum Aufstand gegen seine Vorsehung.

Es handelt sich um eine wertvolle Gabe zum Heranreifen für die Ewigkeit. Die Erfahrung zeigt es:

- Wer gelernt hat zu weinen und Leid zu tragen, der lernt verstehen und lieben, indem er andere tröstet.
- Wer erfahren hat, wie weh es tut, Leid allein tragen zu müssen, der wird hilfsbereit, es anderen abzunehmen.
- Vor allem lernt er, daß außer Gott alles Schmerz ist und Leid.

Das unruhige Herz findet erst seine Ruhe, wenn es in Gott auszuruhen gelernt hat. So ist es ein Segen, wenn wir vom Leid getroffen, mit unseren Tränen zu dem hinflüchten, der alle Tränen trocknet, wenn wir uns mit unseren Tränen seinem heiligen Willen ergeben. Dann zerbricht der Glaube nicht, er wird tiefer. Das Gebet wird nicht unfruchtbar, sondern es gewinnt an Echtheit. Gott allein kann Leid in Trost verwandeln. **Wer weint und dabei Gott liebt, der wird getröstet werden.**

Mit den Trauernden meint Jesus also jene, die gelernt haben, ohne Auflehnung gegen Gott zu weinen.

- Der im Unglauben weinende Mensch macht dagegen seine Tränen zum Ausdruck der Verzweiflung. Die meisten Menschen schämen sich heute ihrer Tränen. Dadurch werden sie ärmer und gefühlskälter. Sie mißachten eine wertvolle Gabe Gottes, eine Möglichkeit der seelischen Reinigung und Reifung. Man wird hart und verschlossen, kann sich nicht mehr öffnen. Wer verlernt hat, Tränen zu vergießen, der führt ein trostloses Dasein. Die Gefühlswelt verkümmert, trocknet aus.

Das Ergebnis sind einseitige kalte Verstandesmenschen; rücksichtslose, erbarmungslose Willensmenschen. Psychologen, Psychiater und Tiefenpsychologen schlagen sich mit Ihnen herum und kommen zu keinem befreienden Ergebnis.

Gottes Wort hat unsere menschlichen Tränen als eine Quelle der Heilung anerkannt. Gesund aber sind Tränen nur, wenn der Betreffende in Verbindung mit Gott steht.

- So sind auch die Tränen Mariens vor dem Angesicht des dreifaltigen Gottes ein letztes wortloses Flehen und Bitten um Gnade und Barmherzigkeit für eine in die Trostlosigkeit von Sünde und Hölle abgesunkene Menschheit.

Ihre heiligen Tränen werden das Herz ihres Sohnes veranlassen, eine Wende herbeizuführen.